Preis 10 Pfg.

Preis 5 Kop.

Wilnaer Zeitung

1917

Der Bezugspreis der täglich erscheinenden Wilnaer Zeitung mit „Amtlicher Beilage" und Wochenbeilage „Bilderschau" beträgt 1 Mark 50 Pfennig (75 Kop.) monatlich. Alle Post- und Feldpostanstalten nehmen Bestellungen zum Preise von 4 Mark 80 Pfennig für das Vierteljahr entgegen. Verlag, Schriftleitung und Geschäftsstelle: Wilna, Kl. Stephanstr. 23.

Anzeigenpreise: Die sechsgespaltene Petitzeile 30 Pfennig, für Wohnungsanzeigen und Stellengesuche 20 Pfennig. Die dreigespaltene Reklamezeile 1 Mark 50 Pfennig. Bei Wiederholungen und größeren Aufträgen Rabatt. Anzeigenannahme unter Vorbehalt der Zensur in der Geschäftsstelle der Wilnaer Zeitung und durch alle Annoncen-Expeditionen.

Kriegsausgabe | Sonntag, den 15. Juli 1917 | No. 191

Rücktritt des Reichskanzlers.

Drahtbericht des W. T. B.

Berlin, 14. Juli. (Nichtamtlich.)

Wie verlautet, ist die vom Reichskanzler Dr. von Bethmann Hollweg erbetene Entlassung aus seinen Aemtern bewilligt und zu seinem Nachfolger der bisherige Unterstaatssekretär im Preußischen Finanzministerium und Staatskommissar für Ernährungsfragen Dr. Michaelis ernannt worden. Eine amtliche Nachricht liegt nicht vor.

*

Dr. jur. Theobald von Bethmann Hollweg übernahm am 14. Juli 1909 das Erbe des Fürsten Bülow als fünfter Reichskanzler. Ein Sproß der alten Frankfurter Familie Bethmann, die im Jahre 1840 geadelt wurde, wurde er am 29. November 1856 zu Hohenfinow im Kreise Oberbarnim geboren. Ein Studiengenosse des Kaisers, war er mit dem damaligen Prinzen Wilhelm gleichzeitig Mitglied des Korps Borussia in Bonn. Im Jahre 1886, in seinem 30. Lebensjahre, wurde er Landrat des Kreises Oberbarnim und wurde bei den Februarwahlen 1890 in den Reichstag gewählt. Sein Mandat, das angefochten wurde, legte er vor Ausübung nieder. 1896 führte ihn seine Ernennung zum Oberpräsidialrat nach Potsdam, und nun beginnt ein schneller Aufstieg. Er war im Juli 1899 Regierungspräsident von Bromberg und dann im Oktober desselben Jahres Oberpräsident von Brandenburg. Im März 1905 sehen wir ihn als Minister des Innern und im Juni 1907 als Staatssekretär des Innern.

*

Dr. Georg Michaelis ist geboren im Jahre 1857, seit 1879 im Staatsdienst. Seit 1884 Gerichtsassessor, ging er 1885 als Dozent nach Tokio an die Schule für Rechts- und Staatswissenschaften und trat 1889 in den preußischen Justizdienst zurück. 1891 wurde er Staatsanwalt in Schneidemühl, 1892 Regierungsrat in Trier, 1897 Oberregierungsrat und Dirigent der Abteilung für Kirchen- und Schulwesen. Im Jahre 1900 wurde er zum Stellvertreter des Regierungspräsidenten in Liegnitz berufen, 1902 Oberpräsidialrat in Breslau, 1905 Geheimer Oberregierungsrat, 1909 Unterstaatssekretär im Finanzministerium und im Februar 1917 Preußischer Ernährungskommissar.

Hindenburg und Ludendorff in Berlin.

Drahtbericht des W. T. B.

Berlin, 14. Juli.

Der Kaiser hörte heute vormittag den Vortrag des Chefs des Zivilkabinetts und um 12 1/2 diejenigen des Generalfeldmarschalls von Hindenburg und des Generals Ludendorff.

Das „Berl. Tageblatt" meldet: Die Führer der Reichstagsparteien hatten gestern nachmittag die Aufforderung erhalten, den Generalfeldmarschall von Hindenburg zu besuchen. Ludendorff wohnte den Besprechungen bei. Hindenburg und Ludendorff hatten nur den Wunsch, sich mit den Parteiführern über die Friedensresolution zu besprechen, die in der gemeinsamen Parteikonferenz aufgestellt und angenommen worden ist. Sie gaben den Abgeordneten ein Bild der Lage an den Fronten und der militärischen Gesamtsituation und wiesen auf die völlig ungeschwächte Schlagkraft der Armee und auf den sehr günstigen Stand der Dinge hin. Zumeist führte Ludendorff das Gespräch mit den parlamentarischen Besuchern, und soweit Wünsche geäußert wurden, geschah es in der entgegenkommendsten und verbindlichsten Form. Um 7 Uhr abends trafen die Parteiführer im Reichstagsgebäude ein, und es fanden dort Fraktionskonferenzen und daran anschließend eine Konferenz des sogenannten Einigungsausschusses statt.

Vor dem Generalstabsgebäude am Tiergarten hatte sich dem „Berl. Lokalanz." zufolge von Freitag nachmittag 4 Uhr ab eine starke Menschenmenge angesammelt, um den Generalfeldmarschall von Hindenburg, der dort Aufenthalt genommen hatte, zu begrüßen. Von 6 Uhr ab fanden Besprechungen des Generalfeldmarschalls von Hindenburg mit den Fraktionsführern statt. Um 9 Uhr fuhr ein Kriegsautomobil vor dem Hauptportal des Generalstabsgebäudes vor, und bald darauf trat der Generalfeldmarschall, gefolgt von Frau und Tochter, heraus. Das Publikum umjubelte ihn und brachte ein Hoch nach dem anderen aus. „Einen guten Frieden, Exzellenz!" riefen zahlreiche Stimmen. Der Feldmarschall, der sehr frisch und gesund aussah, dankte freundlich nach allen Seiten hin.

Deutscher Heeresbericht vom 14. Juli.

Amtlich durch W. T. B.

Großes Hauptquartier, 14. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

An der Küste setzte gegen Abend starkes Feuer gegen unsere neuen Stellungen ein. Nachts bei Lombartzyde vorbrechende englische Angriffe brachen verlustreich in unserer Abwehrwirkung zusammen.

Auch östlich und südöstlich von Ypern sowie in einigen Abschnitten der Artoisfront war der Artilleriekampf lebhaft.

Bei Vorfeldgefechten nordwestlich von St. Quentin wurden eine Anzahl Engländer und Franzosen gefangen eingebracht.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Zwischen Soissons und Reims nahm die Feuertätigkeit zu. In der westlichen Champagne und auf dem linken Maasufer blieb der Artilleriekampf bis zum Einbruch der Dunkelheit stark. Erkundungsvorstöße der Franzosen wurden an mehreren Stellen abgewiesen. Südlich des Bois soullain (nördlich von Reims) setzten sich unsere Sturmtrupps in den Besitz französischer Grabenstücke und hielten sie gegen mehrere Gegenangriffe.

Südwestlich von Somme-Py vereitelte unser Feuer einen sich vorbereitenden feindlichen Vorstoß.

Im Walde von Avocourt wurden von unseren Aufklärern Gefangene gemacht.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

In der Lothringer Ebene war die Artillerie tätiger als sonst. Am Westhang der mittleren Vogesen verliefen einige Erkundungen erfolgreich.

*

21 feindliche Flieger und ein Fesselballon wurden gestern in Luftkämpfen und durch Abwehrfeuer zum Absturz gebracht.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Bei Dünaburg und Smorgon hält die rege Gefechtstätigkeit an.

In Ostgalizien war das Feuer nur im Abschnitt von Brzezany lebhaft. Starker Regen beeinträchtigte auch südlich des Dnjestr die Kampfhandlungen. Dort kam es nur südlich von Kalusz zu örtlichen Zusammenstößen.

Bei den übrigen Armeen und an der

Mazedonischen Front

ist die Lage unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister.

[illegible]

Kritik der galizischen Offensive.

Drahtbericht des W. T. B.

Berlin, 14. Juli.

Die „B. Z. am Mittag" meldet aus Stockholm: Während ein Teil der russischen Presse General Brussilow für seine galizischen Teilerfolge reichlich mit Lorbeeren beschenkt, erheben viele andere bedeutende Blätter die bittersten Vorwürfe gegen ihn und klagen ihn an als einen rücksichtslosen Massenmörder. „Rußkija Wolja" gibt offen zu, daß die mit so ungeheuren Opfern erzielten Erfolge in keinem Verhältnis zu dem strategischen Wert und Gewinn des eroberten Geländes stehen. Selbst „Rußki Invalid" tadelt das rücksichtslose Vorgehen Brussilows und meint, daß noch ein paar solche Siege zur Erschöpfung des russischen Heeres führen würden. Die galizische Offensive hätte gar zu viele Opfer gekostet.

Ebenfalls aus Stockholm meldet der „Lokalanzeiger": Die in den letzten Tagen in den russischen Hauptstädten eingelaufenen Nachrichten über ungeheure russische Verluste, die nur mit den allergrößten Niederlagen vergleichbar seien, veranlaßten vielerorts Ausschreitungen gewaltsamen Charakters, die meistens von der Kriegspresse den Bolschewiki zugeschrieben werden, obwohl sie offenbar unbeeinflußte Aeußerungen waren. In zahlreichen Städten wurden die an die Front abgehenden Soldaten mißhandelt. In Moskau herrscht nach dem „Russkoje Slowo" eine besondere Wut auf das Fliegerkorps. Von der Bevölkerung wird auf die über der Stadt kreisenden russischen Flieger geschossen. Ein Unbekannter schoß kürzlich den Aeroplan des Fliegerlehrers Poliakow ab und verwundete Poliakow gefährlich. Ueber die Stimmung an der Front veröffentlicht „Isvestija", das Organ des Arbeiter- und Soldatenrates, 122 inhaltsreiche Briefe, die den dort wachsenden Protest gegen die Opfer an Menschenleben zeigen. Die überwiegende Mehrheit der Briefe, sagt „Isvestija", ist erfüllt von Sehnsucht nach baldigem Frieden. Alle fordern die Beendigung des Mordens.

Petersburger Sonderdrahtungen der Londoner Blätter lassen erkennen, daß die russische Offensive bisher wenig getan hat, um die Lage hinter der Front zu bessern. Sie bleibt andauernd kritisch. Nach einer Meldung des Sonderberichterstatters der „Daily News" lehnten die Finnen es ab, den russischen Soldaten und Matrosen gegen Rubel Waren zu verkaufen. Die Kleinrussen weigerten sich, in anderen als ukrainischen Truppenteilen zu dienen, was derzeit ganz undurchführbar sei. Die Extremisten fahren fort, die ungebildeten Massen gegen eine Weiterführung des Krieges aufzuwiegeln. Anarchistische Agitatoren haben die Männer in Kronstadt aufgefordert, die in Petersburg in Haft befindlichen Anarchisten zu befreien. Der Ausschuß für die Marinereformen habe die Arbeiten eingestellt, da die Delegierten der Mannschaften in Reval und Helsingfors mit den Ausschußbeschlüssen über Sold und Kriegsgericht unzufrieden gewesen und abgereist seien.

*

Aus Petersburg wird „Aftontidningen" gemeldet: Die provisorische Regierung ist infolge ihrer Zusammensetzung zu halber Untätigkeit verurteilt, und wird von der großen Presse in einer Weise angegriffen, die man sich noch vor einem Monat nicht erlaubt hätte. So enthielt die in Wiborg erscheinende Zeitung „Telegraph" einen scharfen Angriff auf den kürzlich dort von ihren Gesinnungsgenossen verherrlichten — Kerenski. Er sei zu schwach, heißt es, und statt seiner müßte ein Kosak an die Spitze dieser Militärdiktatur gesetzt werden. Es ist sicher, daß die Zersetzung im Lande niemals so groß gewesen ist, als gerade jetzt. Das Bürgertum und die hinter seinem Rücken redenden antirevolutionären Elemente suchen nach einer Organisation, die ihren Willen ausdrücken kann, und erblicken diese in den Kosaken, die seinerzeit die Feste des Zarentums bildeten. Eine Aeußerung darüber, ob die Hoffnungen auf die Kosaken als Träger der Gegenrevo-

lution in Erfüllung gehen, wäre noch verfrüht. Sicher ist jedoch, daß der Revolutionsstaat sich in seine Klassenbestandteile aufzulösen beginnt, und daß wir erst am Anfang der Entwickelung, entweder einer Arbeiterrevolution oder aber der vollständigen Vernichtung der Revolution stehen.

Die „B. Z. am Mittag“ meldet aus Krakau vom 14.: Der Krakauer „Czas“ bringt in seiner Nummer vom 12. Juli die sensationelle Nachricht, in Kiew, der Hauptstadt der Ukraine, habe die allgemeine Unzufriedenheit wegen der Ablehnung der ukrainischen Wünsche seitens der russischen Regierung eine solche Gärung im Publikum hervorgerufen, daß der Kongreß der Ukrainer beschlossen hat, ein Ultimatum nach Petersburg zu senden, in dem die Anerkennung der ukrainischen Republik mit 12 Gouvernements und eigenem Heer gefordert wird. Die allgemeine Lage ist sehr ernst, sodaß sehr viele Großrussen schon die Stadt Kiew verlassen haben, um der Internierung zu entgehen. Tatsächlich befindet sich ganz Kiew in der Gewalt des ukrainischen Soldatenkongresses, unter der Leitung des bekannten Historikers Hruscewski. Er hält die Staatsbank besetzt und hat den feierlichen Schwur geleistet, die Republik und ihre Interessen bis zum Aeußersten gegen die Russen zu verteidigen.

Nach „Nieuwe Rotterdamsche Courant“ melden „Daily News“ aus Petersburg, daß bei den Gemeinderatswahlen in Moskau die Kadetten nur 19 pCt. der Stimmen erhalten haben, die Sozial-Revolutionäre aber mehr als die Hälfte.

Die „Kreuzzeitung“ erfährt aus Stockholm: In politisch gut unterrichteten russischen Kreisen wird behauptet, daß die englische und französische Regierung Protest gegen die beabsichtigte Anklage des Zaren und der Zarenfamilie eingelegt habe, weil die beiden Regierungen befürchten, daß durch diese Verhandlungen die vereinbarten Pläne und geheimen Abmachungen mit dem früheren Zaren an die Oeffentlichkeit gelangen könnten.

„Berlingske Tidende“ meldet aus Stockholm: Die Stadt Haparanda wurde von einer großen Feuersbrunst heimgesucht, wodurch ein ganzer Stadtteil in Asche gelegt wurde. Das deutsche Konsulat und das Telegraphenamt, die beide in diesem Stadtteile liegen, wurden jedoch gerettet.

Der deutsche Erfolg bei Nieuport.

Drahtbericht des W. T. B.

Berlin, 13. Juli.

Die holländische Presse vom 12. Juli würdigt die Erfolge der deutschen Truppen an der belgischen Küste.

„Nieuwe Courant“ schreibt: Der deutsche Erfolg bei Nieuport kommt überraschend. Die Engländer konnten sich nicht lange des Besitzes dieser Stellung erfreuen. Wie mag wohl das britische Volk die Niederlage aufnehmen? England wird nicht erwartet haben, daß Deutschland an dieser Front so viel Kraft entfaltet, um die Engländer über die Yser zurückzutreiben und außerdem Gefangene zu machen. Die deutsche Besetzung der belgischen Küste war den Engländern hauptsächlich wegen der deutschen U-Boot-Basis besonders unerwünscht.

„Maasbode“ schreibt: Mit einer beachtenswerten Kraftentfaltung setzten die deutschen Truppen ihre unermüdliche Tätigkeit an der Westfront fort. Die Deutschen entwickelten eine starke Angriffskraft, die zu bedeutsamen Erfolgen führen kann.

„Nieuws van den Dag“ schreibt: In einem unerwarteten Augenblick haben die Deutschen einen ansehnlichen Vorteil bei Nieuport errungen. Der deutsche Angriff beweist, daß die deutschen Truppen durchaus nicht zu passiver Haltung verurteilt sind.

Oesterreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Drahtbericht des W. T. B.

Wien, 14. Juli.

Amtlich wird verlautbart:

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Südlich von Kalusz war es gestern zu mehrfachen Kämpfen gekommen. Die Gefechtslage ist unverändert. Nördlich des Dnjestr traten an mehreren Stellen der galizischen Front und in Wolhynien beiderseits die Artillerien stärker in Tätigkeit.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Im Küstenländischen und an der Tiroler Front mäßiges Geschützfeuer. Stabsfeldwebel Kiss schoß bei Levico im Luftkampf sein sechstes italienisches Flugzeug ab.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Unverändert.

Der Chef des Generalstabes.

Internationale Sozialisten-Konferenz in Stockholm.

Drahtbericht.

Stockholm, 13. Juli.

Das Organisationsbüro der internationalen sozialistischen Konferenz veröffentlicht eine Einladung zur internationalen Sozialistenkonferenz in Stockholm am 15. August 1917 und den folgenden Tagen. In dieser Einladung wird festgestellt, daß der Arbeiter- und Soldatenrat von Petersburg die Initiative ergriffen habe, um unter das Banner der russischen Revolution eine internationale Konferenz des Weltsozialismus einzuberufen, die das Friedensprogramm der Internationalisten und die Mittel und Wege zur Verwirklichung dieses Programms und zur raschen Beendigung des Krieges beraten soll. Zum Schluß stellt das Schriftstück noch fest, daß es leider nicht gelungen sei, die Mitwirkung des internationalen Sozialisten-Ausschusses von Bern an den vorbereitenden Arbeiten für eine allgemeine Konferenz zu erlangen. Die Zimmerwalder Konferenz, die die Frage der Teilnahme an der allgemeinen Konferenz behandeln werde, solle 5 Tage vor dem Zusammentritt dieser Konferenz stattfinden.

„Matin“ meldet aus New York: Der Sekretär der sozialistischen Partei der Vereinigten Staaten, Hillquit, erhielt vom russischen Arbeiter- und Soldatenrat eine von Tscheidse unterschriebene amtliche Einladung zu der internationalen Sozialistenkonferenz Europas. Die Einladung drückt die Hoffnung aus, daß die Sozialistenpartei der Vereinigten Staaten es als ihre Pflicht betrachtet, ihre Vertreter zu der Zusammenkunft zu entsenden. Die Antworts Hillquits besagt, die Sozialistenpartei der Vereinigten Staaten sei immer bereit gewesen, mit den sozialistischen Vertretern anderer Länder zu einer Konferenz zusammenzutreten, und nahm die Einladung gern an, falls die Regierung der Vereinigten Staaten die Reise zulassen werde.

Die „B. Z. am Mittag“ meldet aus Stockholm vom 14.: Die Pariser Konferenz der Ententeregierungen über die von Rußland verlangte Revision der Kriegsziele beginnt, nach hier eingelaufenen endgültigen Meldungen, am 18. Juli.

Neue U-Boot-Erfolge.

Amtlich durch W. T. B.

Berlin, 13. Juli.

Im englischen Kanal und in der Nordsee wurden durch die Tätigkeit unserer U-Boote wiederum 6 Dampfer, 2 Segler und 7 Fischerfahrzeuge versenkt. Darunter befanden sich der englische Dampfer „Solway Prince“, der englische Motorschoner „Ariel“ mit Paraffin, Naphtha und Kohle, der bewaffnete französische Dampfer „Marguerite“, ein durch Flieger und Bewachungsfahrzeuge gesicherter bewaffneter Dampfer von mindestens 6000 Tonnen, ein mittelgroßer Dampfer mit Papiermasse, Gruben- und geschnittenem Holz, der aus einem Geleitzug herausgeschossen wurde, ein Dampfer, der die Nr. 54 an der Bordwand führte.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

*

Der Marinemitarbeiter der „Times“ stellt an Hand der Veröffentlichungen der Admiralität über die Schiffsverluste der englischen Handelsflotte fest, daß in den ersten sechs Monaten dieses Jahres 600 englische Schiffe aller Klassen versenkt worden seien. Wenn man durchschnittlich 3000 bis 3500 Tonnen für jedes Schiff annehme, so komme man zu dem Ergebnis, daß die britische Handelsflotte in dieser Zeit um 2 Millionen Tonnen vermindert worden sei, das seien 10 Prozent der Gesamtverdrängung der englischen Handelsflotte.

Ein englisches Groß-Linienschiff gesunken. Das Groß-Linienschiff „Vanquard“ ist nach einer Reutermeldung in der Nacht zum 9. Juli, während es vor Anker lag, in die Luft geflogen und sofort gesunken. Die Ursache war eine innere Explosion, gerettet sind nur 2 Mann und 1 Offizier, der letztere ist inzwischen gestorben. 97 Mann von Offizieren und der Mannschaft waren z. Zt. der Explosion nicht auf dem Schiff. Eine Untersuchung ist angeordnet.

Die irische Gefahr. Der „Nieuwe Rotterdamsche Courant“ meldet: Der irische Führer De Valera teilt in einer Unterredung mit, das Ergebnis der Wahl bedeute, daß das irische Volk Redmond endgültig den Rücken gekehrt habe, sich auf die Seite der Sinnfeiner stelle und die Souveränität Englands abwerfe. De Valera erklärt nachdrücklich, daß er nach Errichtung einer irischen Republik strebe.

Kurze Nachrichten. Die „Voss. Ztg.“ meldet aus Stuttgart: Am Mittwoch teilte Ministerpräsident von Weizsäcker in der württembergischen zweiten Kammer mit, daß die Summe des Ausgleichsbetrages, die Württemberg vom Reiche bezahlt erhält, über die vier Millionen des Vorjahres hinausgeht. Die Regierung denke nicht daran, das Postreservatrecht aufzugeben.

„Die tolle Comtess“.

Erstaufführung im Deutschen Sommertheater.

Die beiden Berliner Rudolfe Schanzer und Bernauer haben schon manchem erfolgreichen Kinde der heiteren Muse in gemeinsamer Vaterschaft zu langlebigem Bühnendasein verholfen. Schanzer steuerte die Kalauer bei, Bernauer die dazu nötigen Situationen, Kollo gab den musikalischen Segen, und der „Filmzauber“ der Tantiemen war stets mit ihnen „wie einst im Mai“. Diesmal segeln die beiden „Buchmacher“ vielleicht zu sehr im Fahrwasser der Gegenwart. Nicht als ob Feldgrau bei ihnen Trumpf wäre. Keine Spur, aber sie stehen absolut im Zeichen der Zeit: sie „strecken“ ihren Witz, sie arbeiten mit Humor-Ersatz und sie machen allzuviel Anleihen (bei anderen). Kollos Musik erhebt sich bisweilen über das bekannte Niveau des Berliner Reißers zu lustiger Charakterisierung. Einige seiner neuen Melodien haben Aussicht bekannt zu werden, andere waren es schon vorher („wie das in Schöneberg so üblich ist“).

Wenn es trotz allem einer der vergnügtesten Theaterabende der Sommer-Saison wurde, so ist das in erster Linie Fräulein Schertel zu danken, die ihre Jutta mit hinreißendem Temperament, ansteckender Laune und prachtvoller Natürlichkeit mimte. Wenn sie auf der Bühne war, schlug spitzbübischer Uebermut schnell die Brücke zu den Hörern und ließ die etwas backfischhafte Zartheit der Stimme gern mit in Kauf nehmen. Herr Hampe sekundierte ihr als stimmlich überlegener, darstellerisch nahezu ebenbürtiger Partner. Daß Herr Miller als sächsischer Bergführer die Lacher auf seiner Seite hatte, versteht sich von selbst. Wie er als „Jungfrau von dreißig Jahren“ aussieht, muß man gesehen haben. Neben diesem Terzett bestand in Ehren die Schar der Chargen. Die Gräfin des Fräulein Orthmann hatte Haltung, Fräulein Talero als Zofe Stimme und die Pensionatsvorsteherin des Fräulein Eger trockene Komik. Das in keiner Operette fehlende Fach der Trottel war mit den Herren Kessenich und Friderici sehr entsprechend vertreten, und die übrige Männlichkeit wurde durch den eleganten Fedor des Herrn Olschowsky und den größenwahnsinnigen Diener des Herrn Mann ganz im Sinne der Autoren repräsentiert. Das Orchester unter Herrn Zimmer war den Ansprüchen des Herrn Kollo mühelos gewachsen. Das gut besuchte Haus gab durch stürmischen Beifall zu erkennen, daß „Die tolle Comtess“ auch ihm weidlich den Kopf verdreht hatte.

Deutsches Sommertheater. Heute, Sonntag, findet die erste Wiederholung der neuen Operette „Die tolle Comtess“ statt. Zugleich ist der Sonntag ein Jubiläumstag des Deutschen Theaters. Er bringt nämlich die 300. Aufführung unter der jetzigen Direktion. — Am Montag geht als Volksvorstellung zu kleinen Preisen Verdis „Traviata“ zum letzten Male in Szene. Dienstag: „Die tolle Comtess“.

Denkmalsaustausch. Der „Lokalanzeiger“ meldet aus Warschau: Da die Stadt Warschau schon längst das in ihren Mauern aufgerichtete Denkmal des Unterdrückers des polnischen Aufstandes von 1830, des Fürsten Paszkiewicz, entfernen wollte, erklärten jetzt die Erben des Fürsten den Behörden ihre Bereitwilligkeit, das Denkmal gegen das in ihrem Besitz in Homel befindliche Denkmal des Fürsten Joseph Poniatowski, ein Werk Thorwaldsens, einzutauschen.

Viertelton-Musik.

Von

Maria Groener.

Zur Frage der Viertelton-Musik, über die wir kürzlich einen Aufsatz der „Münchner Neuesten Nachrichten“ wiedergaben, schreibt Maria Groener in demselben Blatte:

Es erscheint nicht unangebracht, darauf hinzuweisen, daß eine geistvolle Frau schon vor 70 Jahren der Einführung der Vierteltöne in die Musik in überzeugender Weise das Wort geredet hat. Es ist dies Johanna Kinkel, die Frau Gottfried Kinkels, die in ihren temperamentvollen, inhaltsreichen und glänzend geschriebenen acht Briefen an eine Freundin über Klavier-Unterricht (bei Cotta, 1852) bei den Ausführungen über Chopins Musik auf die Vierteltöne zu sprechen kommt.

Der größeren Deutlichkeit halber reiße ich die betreffende Stelle nicht aus ihrem engeren Zusammenhang, sondern gebe den ganzen Abschnitt ungekürzt wieder.

„An der Reform der Klaviermusik im allgemeinen hat einen ebenso großen Anteil als Mendelssohn Friedrich Chopin, ein Pole von Geburt. Während Mendelssohns feiner Verstand, sein hochgebildeter Geschmack die Auswüchse der vorhergegangenen Periode hinweggetilgt oder zurechtgebogen, die Formen vereinfacht, den Inhalt vergeistigt, im ganzen aber auf dem vorhandenen Boden fortgebaut hat, brach Chopins Genialität bisher unbekannte Bahnen in die romantischen Dämmerungen der wunderbarsten Harmonien. Seine Musik steht neben der Mendelssohnschen wie das Märchen neben der Geschichte. Sie ist nicht so gesund, noch so nahrhaft und verständig, hat aber dafür all den schwülen Zauber, die ahnungsvollen Schauer des Märchens.

Deutsches und englisches Sperrgebiet

Drahtbericht.

Berlin, 14. Juli.

Nach einem Rotterdamer Telegramm besagt eine Reutermeldung, die holländische Regierung sei unterrichtet worden, daß die englische Maßnahme der Ausdehnung des Sperrgebietes (wodurch bekanntlich die holländische Schiffahrt so gut wie ganz vom Weltverkehr abgeschnitten wird) ausschließlich durch militärische Rücksichten geboten wäre und sich nicht gegen die holländischen Interessen richtete. Die Reutermeldung fährt fort: Gleichzeitig wird das holländische Volk daran erinnert, daß zwischen den englischen und den deutschen Maßnahmen zur See keine Aehnlichkeit bestehe. Deutschland verbiete der neutralen Schiffahrt die Benutzung des Meeres und verletze alle Völkerrechte, indem es einen großen Teil der im Ozean fahrenden Schiffe versenke. England gebe jedoch pflichtgemäß bekannt, daß einige Gewässer gefährlich sind. Es wäre daher erklärlich, daß Holland bei Deutschland gegen dessen unrechtmäßiges Vorgehen protestiere, anstatt bei England.

Hierzu wird von zuständiger Seite erklärt: Wenn England pflichtgemäß bekanntgegeben hat, daß einige Gewässer gefährlich sind, so hat die deutsche Regierung ebenso pflichtgemäß am 31. Januar 1917 erklärt, daß einige Gewässer, nämlich diejenigen, welche die Küsten der in Betracht kommenden Ententestaaten bespülen, gefährlich und daher zu meiden sind. Wo in diesem Falle die Küstengewässer aufhören und wo der Ozean beginnt, ist eine Frage, die lediglich durch militärische Interessen entschieden werden kann. Die englischen und deutschen Sperrgebietserklärungen sind also hinsichtlich ihres militärischen Zweckes nicht nur einander ähnlich, sondern identisch, aber der große Unterschied besteht zwischen beiden Feinden, daß deutschereits ausschließlich der Seeverkehr zwischen den Neutralen und unseren Gegnern unterbunden, dagegen derjenige zwischen den einzelnen Neutralen untereinander freigelassen wird, während englischerseits die Absperrung der Neutralen gegeneinander ebenso rücksichtslos durchgeführt wird wie diejenige des Gegners.

Auf diesen fundamentalen Unterschied kann nicht ausdrücklich genug immer wieder hingewiesen werden, ebenso wie darauf, daß der Begriff des Sperrgebiets in diesem Kriege von England ausgeht und im November 1914 zum ersten Male angewandt worden ist. An welche Adresse also die holländische Beschwerde zu richten ist, darf dem gesunden Urteil der Neutralen selbst überlassen bleiben.

Gegen Poincaré.

Drahtbericht.

Berlin, 14. Juli.

Die „Vossische Zeitung" meldet aus Genf: In der Kammersitzung von Sonntag nacht beschuldigte der sozialistische Abgeordnete Jobert den Präsidenten der Republik, im Kriegsrat von Compiègne die Offensive in der Champagne durchgesetzt und so die ungeheuren nutzlosen Menschenopfer, die dieses Abenteuer Frankreich kostete, auf dem Gewissen zu haben. Am Dienstag und Mittwoch vormittag beriet im Elysée der Ministerrat, am Mittwoch verwandelte sich dieser in einen Kabinettsrat, das heißt, Herr Poincaré verließ den Sitzungssaal und die Minister verhandelten allein. Die Pariser Zeitungen schreiben, diese Ministerkonferenz habe ganz besondere Bedeutung gehabt. Man kann sich des Eindrucks nicht erwehren, daß im Elysée etwas vorgeht oder vorgegangen ist. Der Ministerrat hat offenbar über die Schuld oder Unschuld Poincarés am Aprilunglück verhandelt. Ueber das Ergebnis weiß man nichts. Merkwürdigerweise tauchen aber jetzt gerade Gerüchte auf über wichtige Veränderungen im französischen Ministerrat.

Schweizer Blätter melden aus Paris, daß am Sonnabend und Montag im Seinedepartement über 250 neue Verhaftungen wegen verbotener Friedenspropaganda erfolgt sind. Die innere Stadt wurde durch Wachen besetzt, um neue Friedensumzüge der Syndikalisten zu verhindern.

Der deutsche Abendbericht.

Amtlich durch W. T. B.

Berlin, 14. Juli, abends.

Im Westen tagsüber lebhafter Feuerkampf in der Westchampagne.

Im Osten bei Regen geringe Gefechtstätigkeit, auch südlich des Dnjestr nur russische Teilangriffe, die abgewiesen wurden.

*

Der **Kronprinz** ist in der vergangenen Nacht 11.25 mit Sonderzug von Bahnhof Friedrichstraße nach dem westlichen Kriegsschauplatz abgereist.

Die Japaner in Wladiwostok.

Der „Berliner Lokalanzeiger" meldet aus Stockholm vom 14.: Nach einer Drahtung des „Rjetsch" lief ein japanisches Geschwader von Kriegsschiffen in Wladiwostok ein. Eine japanische Brigade besetzte die mandschurische Eisenbahn. Auf den Protest der russischen Regierung erklärte Japan, es handle sich um ein Geschwader von Schulschiffen. Nach der „Börsenzeitung" treffen in Petersburg mit den sibirischen Zügen täglich Hunderte von Japanern ein, deren Reisezweck niemand kennt.

Bürgerkrieg in China.

Drahtbericht.

Shanghai, 12. Juli. (Reuter.)

Um 4 Uhr morgens haben die Republikaner Peking angegriffen, wobei sie Artillerie, Maschinengewehre und Flieger benutzten. 6 Fremde wurden verwundet, 3000 kaiserliche Truppen sind gefangen. Nach späteren Nachrichten aus dem republikanischen Hauptquartier wurden die 3000 Mann nach zweistündigen Kämpfen im Himmelstempel gefangen. General Tschanghsun flüchtete sich in die österreichische Gesandtschaft. Der Kampf mit dem Rest der kaiserlichen Truppen geht in der Verbotenen Stadt weiter, wo ein großer Brand wütet.

Der „Temps" meldet aus Kairo, daß die russischen Truppen sich aus Khankin und Kasr Schrin in das Innere Persiens zurückziehen müssen, da die russische Armee die Fühlung mit dem englischen Heere des Generals Maude vollkommen verloren hat. Der Rückzug der Armee Barakows betrug am 11. Juli bereits 50 km in der Tiefe.

Die Kriegslage.

Drahtbericht des W. T. B.

Berlin, 14. Juli.

In **Flandern** nahm das Artilleriefeuer am 13. Juli an der ganzen Front gegen Mittag zu und steigerte sich gegen Abend und in der Nacht. Besonders heftig war das feindliche Feuer in der Gegend von Lombartzyde, Dixmuide, Langemarck und Wytschaete. Die deutschen Batterien antworteten erfolgreich. In Nieuport wurden zwei große Explosionen beobachtet. Zwei feindliche Beobachterballons wurden zum Niedergehen gezwungen. Von 7 Uhr abends an lag schweres feindliches Feuer, das sich mehrfach zu Trommelfeuer steigerte, auf unseren neuen Stellungen von der Küste bis Lombartzyde. Gegen 11 Uhr abends brachen englische Sturmkolonnen bei Lombartzyde vor. Der Angriff blieb jedoch unter erheblichen feindlichen Verlusten in unserem Sperrfeuer liegen. Das daraufhin einsetzende starke feindliche Vergeltungsfeuer wurde von uns energisch erwidert. Die eingebrachte Beute bei dem Angriff unserer Marine-Infanterie an der Küste hat sich auf 40 Maschinengewehre erhöht. Die Fliegertätigkeit war in Flandern dauernd außerordentlich rege. Ein aus 9 Flugzeugen bestehendes feindliches Geschwader wurde von einer unserer Jagdstaffeln vernichtet. Nur zwei feindliche Flugzeuge vermochten die feindlichen Linien zu erreichen, sind aber anscheinend abgestürzt. 6 Flugzeuge wurden abgeschossen und eins zur Landung gezwungen. Ein 2.30 vormittags gegen Brügge gerichteter feindlicher Fliegerangriff blieb erfolglos, ebenso die Angriffe in der Nacht vom 13. zum 14. Juli auf Ortschaften und Bahnhöfe sowie Flugplätze hinter unserer Front. In der gleichen Nacht bewarfen unsere Flieger feindliche Munitionslager bei Steenwerk und Beveren mit Bomben. In Munitionslagern am Bahnhof Beverent brach ein großer Brand aus.

Auch an der übrigen **Westfront** war neben den gemeldeten Kampfhandlungen die Fliegertätigkeit sehr lebhaft. Unsere Flugzeuge bombardierten feindliche Lager westlich Arras und griffen in der Nacht vom 13. zum 14. Juli abermals feindliche Batterien und Scheinwerfer mit Bomben und Maschinengewehren an. Ferner bombardierten unsere Nachtgeschwader Industrieanlagen von Bombasle, Neuwe-maison-Pompey und Wieulonard. Feindliche Bombenabwürfe im Suippestale auf Eisenbahnen und Ortschaften hinter unserer Front sowie auch in der Gegend von Metz verursachten nur stellenweise geringen Sachschaden.

Von der **Ostfront** ist ergänzend zu melden, daß ein um 1 Uhr nachmittags gegen unsere Stellungen beiderseits Nowizamatt vorgehender russischer Angriff in unserem Feuer erstickte. Das im Raume Brzezany zeitweise starke Feuer flaute in den Abendstunden wieder ab. Im Ludowagebiet beiderseits des Oitoz und des Stanictales lebhafteres feindliches Störungsfeuer und vereinzelte Patrouillentätigkeit. An der Donau bei Prislava und Tulcea schwaches Postenfeuer.

Wetterbeobachtung.

Wilna, den 13./14. 7 1917.

13. 7.	7 nachm.	Temperatur	+ 16,5 C	Höchsttemperatur
14. 7.	1 vorm.	„	+ 15,5 „	+ 15 C
	7 vorm.	„	+ 13,5 „	Niedrigsttemperatur
	2 nachm.	„	+ 13 „	+ 12,5 C

Voraussichtliches Wetter:
Meist bedeckt, zeitweise Niederschläge, mild.

Es wäre gar nicht unmöglich, auch einen Kenner, der zum ersten Male eine Mendelssohnsche Melodie hörte, glauben zu machen, es sei eine von Mozart oder Beethoven, die er noch nicht kenne; so nahe verwandt ist trotz aller Originalität Mendelssohn diesen seinen großen Vorbildern. Chopins Melodien hingegen sind unerhört, keine ähnliche ist vor ihnen erfunden worden. Daher kommt es wohl, daß bei seinem ersten Auftreten fast alle Personen über vierzig Jahre ihn haßten und ihn ganz unfaßlich fanden, während die Jugend sich leidenschaftlich für ihn begeisterte.

Fragen wir nun, was das ist, das uns bei Chopin so namenlos erschüttert, mit Grauen und Entzücken erfüllt, so findet sich eine Lösung, die manchem erst recht wie eine Fabel erscheinen möchte: Chopin will die Vierteltöne erlösen, die jetzt nur wie gespenstige Doppelgänger schattenhaft zwischen den unharmonischen Verwechslungen auftauchen.

Um diese Ansicht zu rechtfertigen, müssen wir ein paar gute Schritte rückwärts in die Musikgeschichte blicken. In den frühesten Jahrhunderten christlicher Zeitrechnung, wo man nicht das Ohr die mathematische Berechnung entscheiden ließ, welche Intervalle wohl- oder übelklingen müßten, schritten die mehrstimmigen Sätze in Quinten und Oktaven nebeneinander fort, denn Terzen galten für unerträgliche Dissonanzen. Also gerade das, was wir jetzt als die abscheulichste Harmonienfolge empfinden, galt damals als die einzig richtige. Das menschliche Ohr war noch nicht hinreichend gebildet, um näherliegende Zusammenklänge zu unterscheiden. Die Quinte, allenfalls die Quarte lag ihm noch weit genug auseinander; wahrscheinlich aber machte die kleine Terz (dieser schmeichlerische, wollüstige Liebling unseres Gehörs) damals denselben Eindruck, wie uns jetzt etwa die kleine Sekunde oder die übermäßige Prime, C und Cis zusammen angeschlagen.

Denken wir uns nun die Vierteltöne mit in unser Intervallensystem aufgenommen, so würde die Sekunde vielleicht dasselbe für die Zukunft, was uns jetzt die Terz ist. Jeder, der in die Geschichte der Musik geblickt, wird sich der Revolution erinnern, welche die erste Einführung der Terz, auf welcher der Sturz des alten und der ganze Bau unseres jetzigen musikalischen Systems gegründet ist, hervorrief. Welcher Zeiträume bedurfte es, bis sie als wohlklingend anerkannt war. Nun verdanken wir ihr die Reihenfolge der herrlichsten Harmonien, die seit Jahrhunderten, einander immer überbietend, unsere Seelen erfrischen. Aber manchmal will es scheinen, als sei nun doch der Quell beinahe ausgeschöpft; mehr und mehr klingen die neueren Melodien wie Nachahmungen oder oberflächliche Veränderungen der oft dagewesenen älteren, und das Ohr seufzt nach ganz Neuem, Unerhörtem. Emanzipiert die Vierteltöne, so habt ihr eine neue Tonwelt!

Aber uns, die wir an die längst bestandene Einteilung in halbe Töne gewohnt sind, wird die Neuerung schauerlich und wie ein bloßes Geräusch von Dissonanzen klingen; doch vielleicht schon begrüßt die nächst- oder drittfolgende Generation, wenn sie erst mit der Muttermilch die fremden Klänge eingesogen hat, in ihnen eine frischerstandene, doppelt reiche Kunst.

An dieser mysteriösen Pforte scheint Chopin zu rütteln; seine Melodien schleichen widerstrebend durch die halben Töne, als tasteten sie nach feineren, vergeistigteren Nuancen, als die vorhandenen seinen Inventionen bieten. Ist einmal diese Pforte gesprengt, so sind wir abermals um einen Schritt näher den ewigen Naturlauten; denn warum können wir die Aeolsharfe, das Waldesrauschen, die zauberischen Laute des Wassers nicht treu in Töne fassen, nur schwach nachahmen? Weil unsere sogenannten ganzen und halben Töne zu plump und lückenhaft auseinanderliegen, während die Natur nicht bloß Viertel- und Achteltöne, sondern die unendliche, kaum in Klang-Atome zersetzte Skala besitzt!

Es ist, als ob ein Chopinsches Notturno darnach ringe, die Stimmung hervorzurufen, die uns in tiefster, einsamster Mitternacht umweht, wenn wir auf einer hohen freien Stelle horchend stehen, und alle die flüsternden Laute wach werden, die sonst das Tagesgeräusch übertönt. Da fließt es von den Sternen herab, steigt aus den Talgründen auf und klingt zu einem kaum hörbaren Etwas zusammen. Es ist nicht Schwirren, es ist nicht Tönen, was die weite Atmosphäre erfüllt, doch sie ist da, diese Musik der Nacht, für die es keinen Namen gibt — keiner kann sie wegleugnen, der sie einmal belauscht.

Den Weltschmerz und die Zerrissenheit der Jugend seiner Zeit hat auch Chopin wie kein anderer Komponist ausgesprochen. Ironisch hat er diese Empfindung in seine zahlreichen Mazurken ausgegossen, die aber von Tänzen nichts als den Namen und den Dreivierteltakt haben."

Es erscheint mir diese Stelle in mehr als einer Hinsicht bedeutsam. Sie ist vor allem so recht dazu geeignet, den Vorwurf der Reaktionären zu entkräften, als handle es sich mit dieser Neuheit nur um ein neues Mittel, den ohnehin schon vielzuvielen Komponisten, Musikpädagogen, Klavierschulfabrikanten und Kritikern neue Tummelplätze zu verhängnisvoller Betätigung zu erschließen, denn von Johanna Kinkel, der edlen, selbstlosen, dem öffentlichen Leben fernstehenden Frau, können wir als sicher annehmen, daß ihr jeglicher Gedanke an Effekthascherei und Neuheitssucht fernlag. Jene Stelle ist ferner auch wertvoll deshalb, weil sie zwar in zwangloser, deshalb aber nicht minder gründlicher Weise die Notwendigkeit der Entwicklung der Musik zum Vierteltonsystem historisch nachweist. Sie ist daher so recht imstande, voreilige Gegner stutzig zu machen und oberflächlicher Kritik zu steuern.

Ein Lexikon des Weltkrieges will, wie das „B. T." mitteilt, das Wiener Kriegsarchiv unter Mitarbeit von zahlreichen Fachleuten schaffen. Als Chefredakteure des großzügig gedachten Unternehmens werden General v. Hoen und Oberst Veltze genannt.

Deutsches Sommer-Theater
Botanischer Garten. Direktion: Josef Geissel.

Heute, Sonntag, den 15. Juli 1917: 300. Vorstellung.
8 Uhr. Zum zweiten Male: 8 Uhr.

Die tolle Comtess

Operette in 3 Akten, Musik von Kollo.

Montag, d. 16. Juli:
Volksvorstellung zu kleinen Preisen.

Traviata.
Oper in 3 Akten von G. Verdi.

Dienstag: Die tolle Comtess.

Die Kasse (am Eingang zum Botanischen Garten) ist täglich von 1/2 11—1/2 2 Uhr mittags u. v. 6—9 Uhr abends geöffnet.

Kino-Theater
R. Stremer
Große Straße 74.

Nur 2 Tage: 14. und 15. Juli 1917.
1. Naturfilm.
2. Die Blume der Blume. Schwank in 2 Akt. Viel Humor! Unaufhörliches Gelächter!
3. Herrliche Tragödie nach dem Leben, in 5 Akten mit einem Epilog:

„Die Andere" oder „Welche sterben, wenn sie lieben"

in d. Hauptrolle Deutschlands beliebt. Kinokünstler Lotte Neumann u. Herm. Selderneck.

Wichtig für Militär!

Engros-Verkauf für Kantinen-Einkäufer.

100 Mappen Schreibpapier mit gef. Briefumschl.	12 M.
Goldfüllfederhalter à Stück	1 „
100 Notizbücher	10 „
100 Alben mit 10 Ansichten von Wilna .	15 „
100 Blocks (à 10 Stück) Feldpostkarten .	7 „

Andenken von Wilna!

R. Balcwinik, WILNA, Garten-Straße **7.**

Schreibmaterialien - Großhandlung
J. Arkin, Wilna
Johannes-Str. 22 u. Wilnaer Str. 32
empfiehlt
Angelgeräte
zusammenlegbare Ruten, Angeln, Schnüre und Haken. [350

Musik-Instrumenten- u. Tapeten-Handlung
Sprech-Apparate und Platten.
CH. SELIKOWITZ, WILNA
Ostrabrama-Strasse 5
Gebrauchte Instrumente für Militär zu billigsten Preisen.
Annahme v. Reparaturen verschied. Musik-Instrumente.

Ausschneiden und aufbewahren!
Wichtig für Militär-Einkäufer u. Kantinen!

Staunend billig

herabgesetzte Preise!	Früher	Jetzt
1 Album mit 10 Stück Ansichts-Karten von Wilna	0,25 M.	0,10 M.
1 Mappe (5 Bogen Schreibpapier und 5 Kuverts (mit od. ohne Ansichten)	0,25 „	0,10 „
1 Mappe Feldpostbriefe (10 Stück) mit bunten Ansichten	0,45 „	0,25 „
1 Mappe Feldpostbriefe (20 Stück) .	0,50 „	0,28 „
1 prachtv. Armband (echte russ. Münzen) als Andenken an den Weltkrieg .	3,50 „	1,75 „
1 Brosche (echte russ. Münzen) . .	2,50 „	0,80 „
1 Silberring mit Aufschrift „Wilna" .	2,— „	0,75 „
1 Album, enth. 10 russische Typen . .	0,50 „	0,25 „
1 Uhrkette (echt. russ. Münzen)	4,00 „	1,85 „
1 Bild (Porzellan oder Glas) mit Ansichten von Wilna	2,25 „	0,90 „
1 Sicherh.-Ras.-Apparat m. Klinge, Rasierschale, Pinsel, Spiegel u. Klappkarton	4,75 „	2,15 „

und andere Artikel verkaufe staunend billig!

Billigste Bezugsquelle: W. Sall,
WILNA, Chopinstraße 5 (Nähe d. Bahnhofs), Ecke Stefanst neben „Hotel Belgie".
Bei Engros-Einkäufen hoher Rabatt!
Wiederverkäufer verlangt meine neue Preisliste!

1 solide, moralische deutsche
Lehrerin
mit Sprachen und Musik zur Vorbereitung meiner 13jährig. Tochter für Lyceum oder Pensionat bis 2a zum baldigen Antritt gesucht. Angebote an die Wilnaer Zeitung erbeten.

PHOTO-Schröder
Magdeburg, Heydeckstr. 7
liefert erstklass. tadellose Abzüge, auch Postkarten, jede Anzahl in 24 Arbeitsstd. ins Feld. Nachbehandlung flauer Negative. Garantie für Haltbarkeit.
Spez.: Vergrößerungen.
Schwier. Arbeit. nach mangelhaften Negativen oder Bildern.
Sämtliche Photo-Artikel.

Technisches Büro „Kolokol"
L. WEIMANN
WILNA :: Wilnaer Strasse Nr. 21
empfiehlt in größter Auswahl
Installationsmaterial
für elektrische Anlagen, Wasserleitung und Kanalisation, sowie verschiedene Röhren u. Ersatzteile.
„Osram"- und „Azo"-Lampen
in verschiedenen Kerzen und Volt zu billigen Preisen.
Klingeln :: Elemente
Batterien und Taschenlampen

Photo-Handlung
Ch. Kolisch
WILNA
Hauptgeschäft: Große Straße 32
Filiale: Georgstraße 4
(neben der Kommandantur).

Wenn Sie wirklich gut u. preiswert

Ansichtskarten,	Auftragbürsten,
Briefmappen,	Zahnpasta,
Feldpostkarten,	Mundwasser,
Tintenstifte,	Haarwasser,
Notizbücher,	sowie sämtliche
Schuhcreme,	Schreib- und
Lederfett,	Parfümerie-Waren

einkaufen wollen, dann verfehlen Sie nicht, das
Warenhaus
Gbr. Kaldobsky
zu besuchen.
Für Kantinen extra Engros-Preise.

Musik-Instrumente!
„Echo" WILNA, Wilnaerstraße **25**
Große Auswahl in Feldgrammophonen
Blas- und Streich-Instrumente
Mundharmonikas, Taschenlampen usw.
Reparaturen werden in meiner Werkstatt unter Leitung eines Spezialisten ausgeführt.
Mäßige Preise! Bitte sich zu überzeugen!

N. HELPERN, WILNA
Deutsche Straße 18
Gegr. 1888 Stahlwaren-Handlung Gegr. 1888
empfiehlt in großer Auswahl:
Solinger Taschenmesser, Scheren, Rasiermesser, Rasierapparate, Haarschneidemaschinen, Eßbestecke, Schlösser usw.
Für Kantinen Extra-Engros-Preise

Erstklassiges Musik-Instrumenten-Geschäft
L. KATZ, Wilna, Wilnaer Straße 26
empfiehlt in verschiedener Preislage: Streich- und Blas-Instrumente, Ziehharmonikas.
Für Schützengräben: Grammophone
mit und ohne Trichter, sowie sämtliche Zubehörteile.
Deutsche Platten u. Nadeln, Taschenlampen usw.
Reparatur-Werkstätte
für Musik-Instrumente und Schreibmaschinen.
— Fahrräder-Ersatzteile am Lager. —

Ein neues Buch von Helfferich!

Soeben erschienen! Helfferich Soeben erschienen!

Reden und Aufsätze aus dem Kriege.

Mit Porträt und Faksimile des Autors in Tiefdruck.

5 M., geb 6.50 M.

Die Reden und Aufsätze, die Helfferich als Staatssekretär des Reichsschatzamtes und später als Staatssekretär des Innern und Stellvertreter des Reichskanzlers gehalten resp. veröffentlicht hat, sind für den Beobachter der Gegenwart wie für den Historiker der Zukunft wertvolle und unentbehrliche Dokumente dieses an Größe wie an Leid unerreichten Abschnittes der deutschen Geschichte.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen!

Verlag von Georg Stilke, Berlin NW 7, Dorotheenstraße 66/67.

Zwiebelstecklinge, Tomaten-, Sellerie- und Kohlpflanzen
zu verkauf. Städt. Verkaufsstelle, Wilnaer Straße 15 oder Zwischenstraße 38.

Bunte Ansichten von **Wilna**
in la Ausführung, 20 verschiedene Muster, 100 Stück M. 3.—, in Alben, 10 Alben = 100 Karten M. 3.50. [A 24
Gebrüder Hochland, Verlag
Königsberg i. Pr., Französische Str. 5 II

Bulgarien u. seine Geschichte!

Im unterzeichneten Verlag erschien soeben

Prof. V. Autonoff (Sofia)

Bulgarien vom Beginn seines Bestandes bis auf unsere Tage (679-1917).

Eine knappe Darstellung der geschichtlichen Entwicklung des bulgarischen Volkes und dessen politischer Bedeutung.

Mit 39 Abbildungen und 4 historischen Karten sowie ein Vorwort
— 6 M. — von Prof. Otto Hoetzsch. — 6 M. —

Dieses in Inhalt und Ausstattung sehr bemerkenswerte Buch bildet für jede Bücherei eine interessante Bereicherung!

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen!

Verlag von Georg Stilke, Berlin NW 7, Dorotheenstraße 66/67.



verkauft
Ostd. Musikw.-Industrie
Königsberg Pr.,
Französische Straße 20.
Apparat mit Trichter 28,50 M.
Trichterloser Spezial-Apparat fürs Feld 39,— „
Verlangen Sie sofort Katalog gratis. Versand franko, Verpackung frei. Für Wiederverkäufer Spezialofferte. Mitglied der amtlichen Handelsstelle deutscher Handelskammern. [A 126

Photo-Handlung!
WILNA, Deutsche Straße 26
M. Abeliowitsch
Photographische Apparate
u. sämtl. Zubehör in grösster Auswahl.



Niederlage elektr. und musikalischer Waren.
Elektr. Taschenlampen
und Ersatzbatterien.
Günstige Preise! Man überzeuge sich!



Heeresangehörigen ist der schriftliche Verkehr mit Landeseinwohnern verboten. — Bestellungen und Einkäufe bei Inseraten aus dem besetzten Gebiet sind daher nur persönlich zu erledigen.

Herausgeber: Leutnant Wallenberg. — Druck und Verlag: Wilnaer Zeitung, Kleine Stephanstraße 23.

Besuch des Bischofs Karas in Wilna.

Der am 19. April dieses Jahres aus Rußland zurückgekehrte Bischof Antonius Karas der Diözese Sejny ist am 11. Juli in Wilna eingetroffen, um dem Oberbefehlshaber Sr. Exzellenz dem Herrn Generaloberst v. Eichhorn und dem Chef der Militärverwaltung Sr. Durchlaucht dem Fürsten Jsenburg-Birstein seine Aufwartung zu machen. Nachdem er sowohl von dem Oberbefehlshaber wie von dem Chef der Militärverwaltung in Audienz empfangen war, fand im Kasino der Militärverwaltung Litauen ein Frühstück im kleinen Kreise statt, bei dem der Bischof seinen Dank für die ihm und seiner Diözese zuteil gewordene Unterstützung seitens der deutschen Verwaltung zum Ausdruck brachte, worauf der Verwaltungschef ihm die Versicherung gab, auch weiterhin, soweit es die Kriegszeit erlaubt, bestrebt zu sein, dem Interesse Litauens und seiner Bevölkerung in jeder Beziehung entgegenzukommen. Das Zusammensein trug dazu bei, die Beziehungen der deutschen Okkupationsverwaltung zu dem einheimischen hohen Klerus in erfreulicher Weise zu heben und das gegenseitige Vertrauen zu festigen. Am 14. Juli morgens begab sich der Bischof nach seinem provisorischem Amtssitz in Wylkowyschki zurück.

Deutsches Soldatenheim, Georgstraße 9. Heute nachmittag von 4 bis 5 Uhr findet Militär-Konzert statt. Um 7 Uhr abends hält Militär-Oberlehrer Professor Dr. Bergsträsser aus Libau den Vortrag: „Wie Frankreich, Rußland und England unsere Feinde wurden."

Unbestellbare Briefe. Robert Müller, Feiga Widmann, M. Macijewski, Helena Possachowitz, Isaak Deutsch, Leoonora Narkowska, Elias Steen, Chaim Gläser, Aron Grünhaus, Jankel Neustat, Selik Bleigman, Itzchok und Sora Preskin. Die Briefschaften mit obiger ungenügender Aufschrift können bei der „Stadtpostverteilung", Dominikanerstr. 2, zwischen 11 und 1 Uhr mittags abgeholt werden.

Verloren. Am 12. 7. 17 ist auf dem Wege vom Soldatenheim Allenstein nach dem Dienstgebäude des Stadthauptmanns eine gelbledene Brieftasche mit 30 Mk. in Rubelscheinen nebst einer Verpflegungskarte bis 14. 8. verloren gegangen; dieselbe ist beim Deutschen Stadthauptmann, Polizeiverwaltung, Dominikanerstraße 1, Zimmer 122, abzugeben. — Am 11. 7. 17 nachmittags gegen 3½ Uhr ist auf dem Marktplatze an der Wallstraße eine schwarze lederne Brieftasche mit 7 Mk., einer Kriegssparmarkenkarte und Photographien verloren gegangen; dieselbe ist beim Stadthauptmann, Polizeiverwaltung, Dominikanerstr. 1, Zimmer 122, abzugeben.

Eine Steuer auf vorspringende Gebäudeteile gelangt jetzt in Bialystok zur Einführung. Zur Bestreitung der Unterhaltskosten der Straßen für ihre Benutzung durch Treppen, Balkone, Erker oder sonstige Vorsprünge, die in die Straßenfront hineinragen, wird nämlich künftig von den Hauseigentümern eine Jahresgebühr erhoben, die für jede Treppenstufe 1 Mark, für jeden Balkon, Erker oder sonstigen Vorsprung bis zu 3 Quadratmeter 1 Mark, darüber hinaus 2 Mark beträgt. Die Gebühr ist für jedes Jahr im voraus bis zum 15. März, für das Jahr 1917 bis 15. September zu entrichten.



Wäscherinnen an der Wilia. Zeichnung von W. Buhe

Aufforderung.

Nachstehend aufgeführte Personen haben sich in eigener Angelegenheit auf der Miliz-Kommandantur, Dominikanerstr. 3, Zimmer 111, zu melden:

Meldun, Rozalie — Notes, David
Liebermann, Estern — Beder, Lia
Mogilower, Abram — Joffe, Dawid
Fedorrowicz, Konstanty — Bialer
Zylinska, Marja — Rabinowicz, Ismul
Kuchzinska, Jadwiga — Bojarun, Katarszynn
Rosicau, Jakob — Gebrüder Romm
Ussacka, Zofja — Dawidson, Ilia
Oelrowicz — Fain, Sonia
Suchowski, A. — Krom, Motel
Azarewicz, Tomasz — Kielecki, Gustav
Niemanski, Mowsza — Lomaszewicz, Mateusz
Bowszis, Rozalia i Agata — Arluk, A.
Kazimiera, Matyko — Boguski, Marjan
Friedel, J. — Ratusinska, Leokadja
Boltupska, Rachil — Rozinski, Ksawery
Szach, Barbara — Szumin, Alter
Dziatkowski, Piotr i Rozalja — Kozlowski, Antoni

Die Ehre der Treuendorfs.

Roman.

Von

Lola Stein.

16. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Aber er fühlte doch, daß Maud, die noch immer an seinem Arm hing, daran lag, daß er freundlich zu diesem Herrn sei, und so sagte er denn einige liebenswürdige, gleichgültige Worte.

Mark Tryon aber behagte die Situation nicht. Der Herr war sein Angestellter, nichts weiter. Sollte nichts weiter sein.

Und so fragte er denn, als eine Pause im Gespräch entstand, und seine Stimme klang noch unnahbarer und hochmütiger als sonst, ob die Post zum Unterzeichnen fertig sei.

Aber Maud enthob Herrn von Treuendorf der Antwort, sie wandte sich ihrem Verlobten zu, ihre meergrünen Augen sahen ihn zornig an, und sie meinte kurz:

„Wie kann die Post denn fertig sein, wenn ich Herrn von Treuendorf die ganze Zeit von der Arbeit abhielt?"

Joachim hatte mit einer kurzen, entschuldigenden Verbeugung gegen Maud vor seiner Maschine Platz genommen. Er fühlte Mark Tryons Unwillen gegen sich. Und innerlich gab er dem Manne recht. Denn was sollte dieses ganze Zwischenspiel? Es war ja doch nicht mehr als die plötzliche Laune einer verwöhnten Prinzessin des Reichtums. Morgen würde Maud Kelsey ihn vergessen haben, und er würde morgen und übermorgen und alle Tage nichts weiter sein als der Sekretär ihres Verlobten. Und das war gut so und recht.

Als er aber eine Viertelstunde später Mark Tryon die fertige Post hereinbrachte und dann, wieder mit einer Verbeugung, das Zimmer verlassen wollte, da erhob sich Maud Kelsey aus dem Ledersessel, in dem sie gekauert, trat auf ihn zu, reichte ihm die Hand und sagte mit ihrem weichen und herzlichen Ton:

„Leben Sie wohl, Herr von Treuendorf. Und auf baldiges Wiedersehen!"

4.

In den nächsten vier Wochen verging kaum ein Tag, an dem Maud Kelsey nicht in die Maiden Lane gefahren wäre, um ihren Verlobten abzuholen.

Sie kam nachmittags oder abends, zu den verschiedensten Zeiten, und Mark Tryons Bitte, ihn vorher telephonisch von ihrem Kommen zu benachrichtigen, damit er sich mit seiner Arbeit danach richten könne, oder später zu kommen, erfüllte sie nicht. Sie überging seine Bemerkungen über dieses Thema mit einem zähen Eigensinn, den er an ihr kannte und gegen den er ebenso machtlos war wie ihr Vater.

Sie kam ins Kontor, schön wie der Frühling selbst, kostbar und licht gekleidet an diesen heißen und wundervollen Septembertagen, lächelnd und froh und stets guter Laune.

Sie erwartete nicht, daß Mark Tryon fertig war, wenn sie kam. Sie nahm es ihm niemals übel, wenn er sie zu warten bat. Sie selbst forderte ihn auf, sich nicht zu übereilen, sie wollte sich gern gedulden. Er war ihr dankbar für ihre Geduld und Einsicht, war verwundert, daß sie so sanft und so vernünftig oft war, voller Verständnis für seine Pflichten. Und war dann erstaunt, sie beim Fortgehen aus der Office plötzlich wieder verwandelt zu finden, gereizt, mißmutig, ungeduldig, unzufrieden mit allem.

Es war keine leichte Bräutigamszeit, die Mark Tryon hatte. Maud konnte ihn quälen mit ihren Stimmungen, ihren Launen, die plötzlich und unergründlich wechselten.

Er seufzte innerlich, er machte ihr wohl auch Vorwürfe, es kam zu Szenen zwischen ihnen hin und wieder, aber im ganzen nahm er sie doch so, wie sie war, wie sie sich ihm gab, ohne viel zu denken.

Sie war eine Frau. Eine schöne, umworbene, verwöhnte Frau, die ein zärtlicher und vielbeschäftigter Vater eben maßlos verzogen hatte. Dagegen ließ sich nichts tun. Launen gehörten zu dieser Art schöner, spielerischer Mädchen. Das war einmal nicht anders. Das hatte er vorher gewußt. Damit mußte man rechnen.

Er empfing Maud Kelsey aus den Händen des Vaters, der sie verwöhnt und verzärtelt, der ihr jeden Wunsch erfüllt, um sie als seine Frau ebenso zu verwöhnen, ihr ebenso jeden Wunsch zu erfüllen, ihre Launen zu ertragen, sie schön zu finden, sich an ihrem Liebreiz zu berauschen. Um sie anzubeten als schönes und geliebtes Weib, um sich aber weiter nicht viel um sie zu kümmern.

Denn dazu fehlte ihm die Zeit. Er nahm sich nicht die Mühe, Maud Kelseys Wesen, ihre Stimmungen ergründen zu wollen, und er nahm als Laune, was oft nur der Ausfluß einer inneren Leere, einer Unbefriedigtheit bei ihr war.

Mein Gott, er war Geschäftsmann, er steckte bis über beide Ohren in der Arbeit, die Werke verlangten seine ganze Kraft, seine Zeit, sein angestrengtestes Nachdenken. Welcher Kaufmann, welcher Geschäftsmann in der Alten und Neuen Welt hatte wohl Zeit, die tiefgründigen Saiten einer verworrenen Frauenseele zu entwirren?

Er, Mark Tryon, fand diese Zeit nicht. Maud Kelsey hatte ihn erwählt, ihn unter den vielen Männern, die sie umwarben. Als sie ihm ihr Jawort gegeben, wurde er wieder ganz ruhig, ganz sicher. Jahrelang hatte das Fieber seiner Leidenschaft zu diesem schönen Mädchen wie eine Krankheit über seinem Leben gelegen. Nun war das Leiden gewichen. Mark Tryon hatte sein Ziel erreicht. Er atmete auf. Seine Ruhe, seine Sicherheit, sein Hochmut kehrten zurück. Eine amerikanische Frau weiß, was sie von einem Mann, wie er einer war, angesehen, tüchtig, reich, Geschäftsmann durch und durch, in der Ehe zu erwarten hat. Maud Kelsey wußte es, als sie seine Braut wurde.

(Fortsetzung folgt.)

Kurländische Herrensitze.

Zu den wertvollsten Gebieten Kurlands gehört ein hinter den Wäldern der Dünafront gelegener, verhältnismäßig hochkultivierter Landstreifen, der durch seinen Reichtum an schloßartigen Gutshäusern ausgezeichnet ist. Hier liegen die kurländischen Herrensitze, von denen in Erzählungen und Legenden, in politischen und wirtschaftlichen Betrachtungen so oft die Rede war, daß es zeitgemäß erscheint, ihre Eigenart einmal genau festzustellen. Hierzu bot sich durch die deutsche Verwaltung des Gebietes reiche Gelegenheit, und eine aufschlußreiche Uebersicht gewinnt man aus den im Verlage von Fritz Würtz erschienenen Betrachtungen von Dr. Paul Michaelis über Kurland und Litauen in deutscher Hand.

Besonders charakteristisch für das Gebiet der kurländischen Herrensitze ist die Straße am Njemenek, zu deutsch Memel. Der Fluß pflegt im Frühjahr weite Gebiete zu überschwemmen, was den angrenzenden Aeckern und Wiesen zu großem Nutzen gereicht, da die von dem Wasser abgelagerten fruchtbaren Sinkstoffe dem Boden alljährlich neue Kraft verleihen. So entstand hier auf natürliche Weise ein breiter Kulturstreifen, der kaum gedüngt zu werden braucht, um reiche Ernten zu liefern. Die baltischen Herren, die sich das Land aussuchen durften, siedelten sich daher in der Nähe des Flusses an. Im Kriege wurden die Herrensitze zum größten Teil von ihren Besitzern verlassen.

Eines der interessantesten Gutshäuser ist Groß-Salwen in der Nähe der Bahnstation Daudsewas, im Besitze des früheren russischen Botschafters in Berlin Grafen Schuwalow, dem auch noch zwei andere kurländische Güter gehören. Dieser Großbesitz dehnt sich über umfangreiche Landstrecken aus, allein Salwen mit dem dazugehörigen Daudsewas hat 10554 Deßjatinen, also ungefähr 44000 preußische Morgen. Dabei ist dies noch keineswegs die umfangreichste Besitzung in Kurland, beispielsweise gehören zu dem Gutskomplex von Dondangen im Kreise Windau nicht weniger als 290000 preußische Morgen. In Groß-Salwen fand man nach der Besetzung zahlreiche interessante Erinnerungen an die Berliner Zeit des Botschafters, ein Bild des alten Kaisers, ein Bild des jetzigen Kaisers mit eigenhändiger Unterschrift, zahlreiche Bilder der Berliner Hofgesellschaft mit Unterschriften, Berliner Besuchsbücher usw. Das Beispiel des gräflich Schuwalowschen Besitzes zeigt, daß die kurländischen Güter nicht, wie manchmal behauptet wird, durchweg in deutschen Händen sind. Die Namen der Gutsbesitzer sind fast alle deutsch, doch hatten einige Familien im Laufe der Zeit sich dem russischen Hofe angeschlossen.

Gesonderte Erwähnung verdient auch das Gut Kurmen am Njemenek, das einem Baron Hahn gehört, derjenigen kurländischen Familie, die den größten Besitz in ganz Kurland hat. Ueberhaupt ist es für die Verhältnisse des kurländischen Adels bezeichnend, daß vielfach eine ganze Reihe großer Rittergüter in der Hand einer einzigen Familie vereinigt sind, wodurch der Kreis der zur Ritterschaft gehörenden Personen sich weit unter die Zahl der kurländischen Güter vermindert hat. Diese wenigen Familien kennen sich natürlich alle, was, abgesehen von einigen Ausnahmen, sehr günstig war für die Aufrechterhaltung deutscher Ueberlieferung.

Die Zahl der kurländischen Güter dürfte nicht 544 übersteigen, die Größe ist sehr ungleich und läßt durchaus nicht immer auf den Wert des betreffenden Gutes schließen. Ein kleineres Gut mit gutem Kulturboden und bequemer Verbindung kann viel wertvoller sein als ein größeres Gut, das in der Hauptsache aus Wald und Oedland besteht. Das gesamte Areal der Gutskomplexe hat sich besonders durch die Agrarreform des vorigen Jahrhunderts vermindert, denn im Jahre 1833 wurde mit der Freizügigkeit den Bauern auch die Möglichkeit gegeben, sich in Form eines 50jährigen Pfandrechtes Eigentum zu erwerben. 1863 konnte dann auch der Pachthof als wirkliches Eigentum in den Besitz des Bauern übergehen. Diese Entwicklung fand erst unmittelbar vor Kriegsausbruch ihren Abschluß, es gibt also Herrenland und die sog. „separierten Einheiten“ des Bauernbodens, schließlich bleibt ein Rest von 9500 qkm, der in seiner Gesamtheit Kronland ist. Dieser ungeheure, ein Drittel des ganzen Landes umfassende Besitz der Krone verteilt sich auf 174 Kronsgüter mit 12772 Gesinden und 29 Forsteien mit 852 Buschwächtereien. Während die Versuche, russische Bauern auf kurländischem Boden anzusiedeln, nicht über geringe Anfänge hinauskamen, konnten die deutschen Besitzer mit der Ansiedlung deutscher Kolonisten bemerkenswerte Erfolge erzielen. Noch immer gibt es aber viel Kulturarbeit und viele Besiedelungsmöglichkeiten auf diesem reichen Boden, der auch jetzt noch Hunderttausenden, wenn nicht Millionen, wertvolle Wohnsitze zu liefern vermag.

Im besetzten Gebiet.

Bialystoker Arbeiterküche.

Die Bialystoker Arbeiterküche hat vom 1. Januar bis 31. Mai d. J. rund 104300 Portionen Mittagessen abgegeben, davon 5300 unentgeltlich. Von den übrigen Mittagessen wurde der größte Teil, nämlich rund 81000 zu Preisen von 4 bis 8 Pfg. abgegeben, ein weiterer Teil von ungefähr 7700 zu Preisen von 12 bis 25 Pfg. und nur 1342 Essen zum Selbstkostenpreise von 30 bis 37 Pfg. Das Mittagessen besteht aus einer Portion Suppe und Brot. Gegenwärtig nehmen an ihm täglich 700 bis 720 Personen teil, davon etwa die Hälfte Textilarbeiter. Zu den 29632 Mk. Einnahmen haben die Unterstützungen des deutschen Stadthauptmanns nahezu ein Drittel beigetragen, nämlich 9474 Mk.

Flugeichhörnchen in Kurland.

Dr. Wilhelm Eckardt, erster Assistent am Meteorologischen Observatorium in Essen, schreibt im „B. T.“: Es ist wenig bekannt, daß in den russischen Ostseeprovinzen und ganz vereinzelt in dem von uns besetzten Kurland eine zoologische Seltenheit vorkommt: das europäsch-sibirische Flugeichhörnchen (Sciuropterus russicus), ein naher Verwandter unseres gewöhnlichen Eichhörnchens. Das im Sommer fahlbraune, im Winter silbergraue, eine nächtliche Lebensweise führende Tier besitzt am Bauche zwischen den vier Beinen eine Flatterhaut, die es als Fallschirm benutzt und mit deren Hilfe es Sprünge von 20 bis 30 Meter von der Krone eines Baumes auf niedrigere Kronen oder Stämme anderer Bäume auszuführen vermag. Die Existenzbedingungen des Flughörnchens sind besonders an Birken-, Espen- und Lärchenwälder höheren Alters gebunden, die ihm durch die Blattknospen die nötige Nahrung bieten und in den natürlichen Asthöhlen Unterschlupf während des Tages und des Winters gewähren. Da das Flughörnchen aber, gleichwie unser Eichhörnchen, auch gern verlassene Spechthöhlen beziehen soll, so wäre, da es sich doch um Erhaltung eines Naturdenkmals handelt, der Versuch sehr angebracht, das Tierchen an den wenigen Orten, wo es noch vorkommt, mit Nisthöhlen des Berlepschen Systems zu schützen, die ihm, gleichwie unseren Höhlenbrütern, auch in jüngeren Forstbeständen, wo es an natürlichen Baumhöhlen mangelt, als Wohnung dienen könnten.

Auskunftsecke
der „Wilnaer Zeitung“.

An dieser Stelle wird die „Wilnaer Zeitung“ die aus ihrem militärischen Leserkreise an sie gerichteten Anfragen beantworten. Eine Verpflichtung dafür, daß jede Anfrage beantwortet wird, kann nicht übernommen werden. Gewähr für Richtigkeit der Auskünfte wird nicht geleistet. Alle Zuschriften für die Auskunftsecke sind zu richten an: Wilnaer Zeitung, Auskunftsecke, Wilna.

C. 100. Die einfache Verstümmelungszulage beträgt für Unteroffiziere und Mannschaften 324 Mark im Jahre, die doppelte Verstümmelungszulage, die nur bei sehr schweren Dienstbeschädigungen, so bei völliger Erblindung gewährt wird, stellt sich auf 648 Mark. Beim Fehlen von zwei Gliedern am linken Zeigefinger werden Sie voraussichtlich keine Verstümmelungszulage erhalten.

Res. Z., Feldpost 282. Der Antrag auf Gewährung der Familienunterstützung ist von Ihrem Vater beim Gemeindevorsteher zu stellen. Haben die alten Leute durch ihre Landwirthschaft eine auskömmliche Existenz, dann muß der Antrag abgelehnt werden, auch wenn vier Söhne im Felde stehen.

U. M. X. 30. Alle die von Ihnen genannten Orden und Auszeichnungen gelangen während des Krieges nicht zur Verleihung.

Gefr. R. G. Das Grenadier-Regiment Nr. 3 hat den Namenszug des Königs Friedrich Wilhelm I., das Grenadier-Regiment Nr. 1 den Namenszug des verstorbenen Kaisers Friedrich. Beide Namenszüge unterscheiden sich dadurch, daß beim Regiment 1 nur das F. R. miteinander verschlungen sind, unter beiden Buchstaben steht eine kleine römische III; bei Regiment 1 tritt zu dem F. R. noch ein W, und unter den Buchstuben findet sich eine römische I.

Gärtner. Auch für Rumänien besteht ein Wirtschaftsausschuß. Sie können sich aber nicht direkt nach Bukarest wenden, sondern sind auf den Dienstweg angewiesen.

W. H. Sollten Sie die Genehmigung zur Heirat erhalten, so würde Ihrer Frau voraussichtlich die Erlaubnis, nach Deutschland zu ihren Schwiegereltern zu ziehen, nicht verweigert werden.

Arm.-S. P., Lazarett 17. Besprechen Sie die Sache mit dem Lazarettarzt. Schließt er sich Ihrer Ansicht an, daß Ihr Leiden nur in der Heimat Heilung finden kann, so wird er ohne Ihr Zutun das Weitere veranlassen.

Gefr. E. M. W. Ihre Heranziehung zum Kriegsdienst ist doch nicht dadurch ausgeschlossen worden, daß Sie 1909 mit Rente entlassen sind. Das Gesuch würde also keinerlei Aussicht auf Erfolg haben.

Vizewachtmeister M. T. Weder mit dem Orden Pour le mérite noch mit dem Eisernen Kreuz ist ein Ehrensold verbunden. Voraussichtlich werden aber die Inhaber des Eisernen Kreuzes ebenso wie die alten Kameraden aus 1870/71 den Ehrensold von 3 Mark pro Monat zugebilligt erhalten.

Starkstrom 12. Pioniere werden zu anderen Truppenteilen nicht versetzt. Schlagen Sie sich den Flieger aus dem Kopf.

H. S. Wenn die Schreiber dienstlich gezwungen sind, im Laufe des Tages 10—15 mal das Geschäftszimmer des Vizefeldwebels zu betreten, so kann dieser selbstverständlich nicht in jedem einzelnen Falle eine Ehrenbezeigung beanspruchen; ebensowenig sind die im Schreiberzimmer sitzenden Unteroffiziere verpflichtet, bei jedesmaligem Eintritt des Vizefeldwebels aufzuspringen und ihre Arbeit zu unterbrechen.

Landsturmmann W. Nach den Vorschriften der Wehrordnung sind auch staatenlose Leute zur Teilnahme am Kriegsdienst verpflichtet.

Alle Zuschriften an die Wilnaer Zeitung sind nicht an einzelne Personen, sondern an die Wilnaer Zeitung Wilna, zu richten. Anfragen ohne genaue Namensangabe werden nicht beantwortet.



Heeresangehörigen ist der schriftliche Verkehr mit Landeseinwohnern verboten. — Bestellungen und Einkäufe bei Inserenten aus dem besetzten Gebiet sind daher nur persönlich zu erledigen.

